

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

3 (3.1.1943) Sonntag-Ausgabe

den Gewässern West- und Ostafrikas, wo verschiedene große Truppentransporter vernichtet wurden. Um das Kap herumzulaufen, drangen deutsche U-Boote auch in den Indischen Ozean ein und griffen die lebenswichtige Route der Alliierten im Kanal von Mozambique an, obwohl die Briten inzwischen das französische Madagaskar besetzt haben. Hier an der Südspitze Afrikas gehen die deutschen und japanischen Operatoren ineinander über der Indischen Ozean den Ring um den Äquator. Der Nachschub des Feindes nach Nordafrika und dem Mittelosten wurde empfindlich gestört.

Immer wieder betonen die maßgebenden Fachleute der Wehrmacht, daß der U-Boat-Krieg die gefährlichste Bedrohung für die Alliierten ist. Und diese Drohung nähme ständig zu, anstatt ab. Niemand seien mehr U-Boote auf dem Meer gemeldet als heute. Auf die größere Zahl der U-Boote sind natürlich auch die Vorkriegsergebnisse ihrer Angriffe zurückzuführen. Im September des vergangenen Jahres überschritten die U-Boote zum erstenmal, im November mit 1.000.000 BRT, zum zweitenmal die Millionengrenze. Im Novemberberichtsmonat waren die deutschen U-Boote mit 900.000 BRT beteiligt und an demselben Gesamtresultat für 1942 von 840.000 BRT, mit nicht weniger als 7.500.000 BRT. Die U-Boote tragen also weiterhin den Vernichtungskampf gegen das feindliche Transportwesen.

Im Ganzen hat der Gegner bis heute über 25 Millionen BRT Handelskapazität verloren, ungetroffen die Verluste durch Minenoperationen, die auch nicht gering sind. Dazu kommen die vielen Ausfälle durch Beschädigungen. Dem Gegner war es nicht möglich, durch Schiffsneubauten die entfallenden Lücken zu füllen. Trotz aller Organisationsmaßnahmen und Propaganda durch Phantasiemanöver wurde der Schiffbau in den USA und England beschränkt durch den Mangel an Stahl und Nacharbeitern. Die Erzeugung der Werkstoffe reicht nicht aus. Der amerikanische Rüstungsminister erklärte kürzlich, daß die seit Kriegsbeginn eingetretene Verluste an Handelskapazität doppelt so groß wie die Ersatzbauten seien. Ueberdies nehmen die zahllosen Reparaturen an beschädigten Schiffen zu viel Arbeitskraft der Werften in Anspruch. Nach einer Erklärung des britischen Seelords Wake-Walker mußten im Verlauf des Krieges 30.000 Ausbesserungen an Kriegsschiffen und 35.000 an Handelschiffen allein in England vorgenommen werden!

Daneben ging der Kampf gegen die feindlichen Entlastungsversuche auch im Norden weiter. Flugzeuge und U-Boote brachten im Nordatlantischen Ozean den feindlichen Schiffsflotten, die Kriegsmaterial und Lebensmittel nach der Sowjetunion bringen sollten, so schwere Verluste bei, daß der Gegner diese Versuche aufgab. Nicht jeder Gleitflug erreicht sein Ziel, gekannt unter dem Druck der deutschen U-Boote, die sich in der Nordatlantischen Ozean aufhalten. Die Notrufe Moskaus wurden dagegen immer dringender und führten schließlich zu der britisch-nordamerikanischen Aktion gegen französisch-Nordafrika. Auch hier erlitt der Feind auf See sofort empfindliche Verluste durch den Gegenangriff der Alliierten, die nicht nur Korffika und Tunesien besetzten, sondern mit U-Booten und Flugzeugen den feindlichen Nachschub schwer angriffen, was für die weiteren Operationen von Bedeutung sein wird.

Bei der Besetzung Toulons verlor die französische Flotte und besetzte damit das Ende der neuzeitlichen französischen Seemacht. Die Alliierten besetzten weiter durch ihre See- und Luftmacht das zentrale Mittelmeer und diktiert dadurch den weiteren Mittelmeerkrieg. Jedem Angriff des Gegners auf Europa ist die Alliierte Seemacht, weil an seinen Küsten überall die Sicherungstreitkräfte der deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte stehen, unterstützt durch die Truppen des Feindes.

Verlassen wir auch nicht die aufopfernde Arbeit der Schiffeboote, der Vorposten- und Minenboote, der Wasserflugzeug-amerikaner, die erst den U-Boat-Krieg ermöglichen und die eine Unternehmung nach die überreichende Kanalarbeit deutscher Seeschiffe oder den Seefahrtsgewinn in den nördlichen und mittelmeerischen Gewässern oder im Schwarzen Meer ermöglichen. Die Küstenartillerie der Marine verteidigt alle Stützpunkte und Küsten, so daß alle Angriffsvorhaben des Feindes, wie die von 20. März bei St. Nazaire und am 19. August bei Dieppe, scheitern mußten.

Europa ist heute unüberwindlich. Der weitere Kampf auf See wird es bewiesen; er verlangt Flexibilität, Ausdauer und langem Atem. Dem Gedanken, der Sicherheit und dem Ausblick, dem Zustand des deutschen Soldaten aber und der übertragenden Güte seiner Waffen wird auch im neuen Jahr kein Gegner gewachsen sein. DSW.

Telegraphischer Austausch von Neuzuglückwünschen

Berlin, 1. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere derjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Neuzuglückwünschen stattgefunden.

Durch Eintragung in das in der Präsidentschaft des Führers aufstehende Verzeichnis wurden dem Führer die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Berner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsministern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

Arbeitslagung höherer Feuerwehrrührer

Berlin, 1. Jan. Auf Anordnung des Chefs der Ordnungspolizei, H. Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, waren die Abteilungsleiter und Bezirksführer der freiwilligen Feuerwehren aus dem Großdeutschen Reich dieser Tage zu einer Dienstreise nach Berlin einberufen worden. Im Auftrag des Chefs der Ordnungspolizei gab der Chef des Reichsamtes freiwilliger Feuerwehren, Generalmajor der Polizei Schnell, den höheren Feuerwehrrührern Richtlinien und Weisungen, um die Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der Feuerwehren jederzeit den Belangen des Krieges anpassen zu können. Außerdem teilte er Erfahrungen über den Wert dieser Arbeitslagung.

Die letzte Stunde des Hilfskreuzers „Atlantis“

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hanns Reinhardt

PK.—Südatlantisch, Seegebiet um Ascension, die kleine britische Insel, die etwa in der Mitte zwischen den beiden Erdteilen als einsames Eiland steht. Ein tropischer Tag mit klarblauem Himmel, heiß und jenseitige Glatte, glatt und leer die Stimm rings um das einsame Schiff.

Hinter dem deutschen Hilfskreuzer „Atlantis“ liegen an diesem tropischen Novembertag, der sein letzter werden sollte, nicht weniger als 655 Tage Seefahrt, länger als je ein Schiff ohne Hafen war. Liegen Kämpfe, Minenunternehmungen, ein Reichsflieger auf unbewohnter Insel am Rande der Antarktis, heisse Nächte im Pazifik, vor Sumatra und Mauritius, hinter ihm fast 100.000 Seemeilen Weg. Und vor ihm steht noch der Weg zurück in die Heimat, noch Wochen, aber was sind ein paar Wochen, gemessen an den langen Fristen des Hilfskreuzerlebens?

Die Sonne hat noch nicht ihren höchsten Stand erreicht, wie rasch hinterinander vom Mastausgang des Hilfskreuzers zwei Melbungen kommen: „Dampfer mit drei Schornsteinen voraus“ und gleich darauf „Kreuzer mit hart zulegendem Kurs!“ Schon schreien die Alarmglocken durch die Decke. Die verborgenen Geschütze sind im Nu bereit.

Der Kreuzer kommt schnell auf. Schon ist er von der Brücke aus zu erkennen: Schwere Kreuzer „Devonshire“. Sein Vordrängungsgerüst zeigt heran, hier gibt es kein Entkommen mehr, denn die Handelsschiffsmaschinen eines Hilfskreuzers haben keine Chance gegen die hochgeschaltete Geschwindigkeit eines Kreuzers. „What Ship, what Ship?“ klammert der Handfeuerwerfer des Flugzeuges herunter, während die Maschine jenseitig das fremde Schiff umkreist und oben woher der Funter die Antwort zurückläßt.

Die Minuten verstreichen. Jetzt prüft der Kreuzer die Angaben des verdächtigen Frachters, fragt über Funk in London oder sonstwo zurück. In diese stützende Pause fährt ein Ruf eines der Offiziere auf der Brücke der „Atlantis“, die den Kreuzer umgeben haben: „Wandlungsfener!“ Und schon leben und die Fernleuchten der Antarktis vor dem Bug. Es wird geschrien. Die „Devonshire“ bleibt indes auf großer Entfernung, man sieht Kilometer mögen es sein, jedenfalls weit außerhalb der Reichweite der deutschen Geschütze, aber immer noch nahe genug für seine eigenen überlegenen Kanonen.

Neuer Anruf von drüben. Der große Scheinwerfer fragt jetzt nach Abgangs- und Zielhafen. Die Antwort klammert zurück, sicherlich kaum lesbar auf die große Entfernung. Eine Stunde dauert nun schon dieser Signalverkehr. Die Situation ist aus höchst ungewissen. Drüben

weht — im Glase deutlich auszumachen — die Kriegsfahne.

Jetzt möcht es an Bord des Kreuzers auf sechs Feuerböden stehen vor dem grauen Schiff, das ist jetzt die letzte Stunde des deutschen Hilfskreuzers „Atlantis“ bricht an. Duerab baut die Salpe in die See, „Rebels“, befiehlt der Kommandant, und während vorn und achtern die weißen Schmoden hervorquellen, dreht die „Atlantis“ ab. Im Schutz der Nebelwand klaffen sie auf das Wasser, werfen los, treiben achteraus. Die zweite Salpe der „Devonshire“ liegt schon im Schiff. Vorn brennt es. Es muß das Vordrängungsgerüst sein.

Au Bord sind schnell die letzten Handgriffe getan, die Sprengladung ist angezündet. Die Reiben der Besatzung springen von Bord, mit ihnen der Kommandant, schwimmen, sehen noch, wie die nächsten Salven die Aufbauten ihres Schiffes zertrümmern, mit hellem Ton fallen die Splitter über ihre Köpfe, schlagen ihre kleinen Fontänen aus dem Wasser. Jetzt wird das Feuer des Kreuzers unsterblich, die Nebelwand nimmt ihm die Sicht, die Einföhlige liegen zu weit, schlagen zwischen die Schwimmenden, aber dann brechen die Salven wieder ins Ziel, der Brite hat seine Position gewechselt und jetzt steht er wieder das sinkende Schiff. Und während die deutschen Seeleute den Booten zuzuschwimmen, qualmt ihr Hilfskreuzer unter den neuen Treffern schwerer auf. Die Munition geht hoch. In dem Krachen der Sprengung neigt sich die „Atlantis“ über den Meeresspiegel. Schon taucht die deutsche Fahge ins Meer. Drei Turms misern sich in das Branzen der Wogen, die sich murrend über dem Schiff schließen. Aus dem Duell freicht

nach einmal das Flugzeug über die Schwimmenden.

Nach zwei Stunden sind die Reiben in die Boote gezogen. Die Hute schienen keinen Hunger zu haben, Kreuzer und Flugzeug sind längst verschwunden, und um die 850 Mann, die sich in den wenigen Kuttern drängen, wächelt die Einsamkeit aus der entlosten See.

So hatte sie beim Abflug auch der britische Flieger gesehen. Und als nach den nächsten Wochen wieder von der Insel Ascension nach von den britischen Agenten in südamerikanischen Bären-Matrosen kamen, die Verbannung der deutschen Matrosen kamen, da konnten es sich die Engländer nicht verlagern, in ihrem Nachrichtenbericht von der Vernichtung des deutschen Schiffes zu berichten. „Die deutsche Seekriegsleitung wird am besten wissen“ — so schloß höhnlich die Schilderung — „was aus den deutschen Matrosen in ihren Booten und auf den beiden Schiffen geworden ist.“ (Sie mußten ja ertrinken sein oder verhungert in der Weite der See, das war der Schluß, den man unausgesprochen zog.)

Aber die Männer der „Atlantis“ wurden gerettet, waren schon in Deutschland, als der britische Sender von ihrem elenden Untergang sprach. Der Kreuzer hatte noch die Boote allein auf der See gesehen, aber er wurde nicht, daß bald darauf ein U-Boot mit den Booten im Schleppe durch den Atlantik fuhr und sie so lange Tag und Nacht durch die Dünung zog, bis genügend deutsche und italienische U-Boote zur Stelle waren, die Überlebenden der „Atlantis“ aufzunehmen. Mehrere hundert Mann an Bord von U-Booten, auf denen doch die eigene Besatzung in größter Enge lebte? Unmöglich! Und es ging doch.

Abchied von Joseph von Manowarda

Kreuzer-Rundgebung in Gegenwart des Reichsmarschalls und Dr. Goebbels

Rd. Berlin, 2. Jan. Die Kreuzerleiter der Berliner Staatsoper für Joseph von Manowarda a. g. h. schied sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung für den Künstler und Menschen, der so früh einem Wirkungskreis entziehen wurde, in dem er innerlich gelebt hat. Durch die Gegenwart des Reichsmarschalls und des Reichsministers Dr. Goebbels erhielt die Rundgebung ihren besonderen politischen Akzent. Auch mitten im Krieg weilt die deutsche Staatsführung ihre großen Künstler zu ehren.

Vor einem Hintergrund von Kiefern und Tannen und einer Ehrenwache stand auf der Bühne der Blumensträuße Sarg, der die

berühmten Reste Joseph von Manowarda barg. Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalintendant Heinz Dietrich und einige Mitglieder der Oper hatten mit den Familienangehörigen des Verstorbenen Platz genommen. Nach einem musikalischen Vorspiel umritt Dietrich das künstlerische und politische Charakterbild Manowardas. Sein letztes Telegramm vor seinem Tode war die erste und einzige Abfrage des verantwortungsbewußten Mitgliedes der Staatsoper, der seit fast zehn Jahren der Berliner Staatsoper angehört hat, als „Sänger und Mensch ohne Hehl und Tadel.“ Für die Kollegen sprach Kammerjunker Erich Zimmermann. Er gedachte als naher Freund in direkter Rede der gemeinsam erlebten Wiener Zeit, aus der politischen Einfache für den Nationalsozialismus und heute ihm für die so oft bewiesene Treue und Hingabe. Als Vertreter der Partei lobte Prof. Dr. Höpfer den glänzenden Charakter und die Pflichterfüllung des nationalsozialistischen deutschen Menschen Manowarda.

Nachdem der „Ginzig der Öster in Mahall“ aus „Reingold“ beendet war, ergriff der Reichsmarschall als Chef des Hauses das Wort. Warmherzig und kraftvoll rühmte er den treuen, frommpflichten und siegläubigen Folgsamkeit des Führers. Dank und Anerkennung sprach er für die verantwortungsbewusste künstlerische Arbeit des Verstorbenen aus. Sein Hinscheiden habe eine Lücke gerissen, von der man noch nicht wisse, wie sie zu schließen sei. Unter den Klängen des „Guten Abend“ legte der Reichsmarschall dem Kreuzer ein Buch über den Künstler nieder. Es folgten Reichsminister Dr. Goebbels und ein Vertreter der Opermitglieder mit gleichen Ehrenbezeugungen.

Mit Beethovens Trauermusik aus der „Crocica“ schloß die eindrucksvolle Feier für den unvergesslichen großen Sänger, Kämpfer und Menschen Manowarda.

Forderungen de Gaulles an Roosevelt

Washingtoner Weisung der Schwedischen / Keine Einigkeit zwischen London und Washington

H.W. Stockholm, 2. Jan. Nach schwedischen Meldungen aus London wird in dortigen dem Gauille-Kreis hervorgehoben, wenn auch noch mit einer gewissen Vorbehalt, daß die Alliierten Arbeit zwischen den alliierten Kräften und den französischen Freiheitskämpfern der Aufstellung des amerikanischen Staatsdepartements erheblich abweichen. Es wird zwar angekündigt, daß de Gaulles Washington-Reise im nächsten Monat stattfinden soll, aber vorher will man sich einmal grundlegend über die Politik der USA gegenüber dem vormaligen französischen Kolonialreich klar werden. Offenbar wünscht Washington, daß de Gaulle und nicht anders Giraud ihre Tätigkeit auf militärisches und administratives Gebiet beschränken. De Gaulle fordert, zweifellos im Einklang mit ihm und im Auftrag Churchill's, der sich

mit einem beratigen Werkzeuge einen Hebel gegen die Einverleibung ganz Nordafrikas in den USA-Bereich schaffen möchte, Anerkennung einer provisorischen französischen Regierung, um sich der Interessen des französischen Imperiums anzunehmen. Wenn de Gaulle diese Forderung aufstellt, so bedeutet diese unüberwindlich, daß Churchill durch ihn wenigstens Teile des französischen Kolonialreiches für England reklamieren will, vorläufig verhängt durch Drohung mit neuen Worten und Gewalttaten in Nordafrika. Auf jeden Fall seien nach Londoner Ansicht, so betonen schwedische Meldungen, die nordafrikanischen Probleme noch längst nicht gelöst.

De Gaulle läßt übrigens auch die Nachricht über ein Zusammenreffen mit Giraud demontieren. Aus dem Blickpunkt des Giraud'schen Jahresverhandlungen, die in London fast missillig wurden, ist folgender Zwischenfall von Interesse. Englische Pressevertreter fragten Giraud mit kaum verborgener Ungläubigkeit: „Glauben Sie wirklich selbst, daß ein neues Attentat geplant war?“ Giraud erwiderte: „Ich bin dessen vollkommen sicher. Ich habe selber keine Angst, aber es handelt sich um andere Personen, darunter Murphy, den Vertreter Roosevelt's in Nordafrika.“

England läßt de Gaulle vor Kreuzer zur Ansprache aufgefördert

Stockholm, 2. Jan. Wie Reuters am Samstagabend mit Vorzug verbreitet, gab de Gaulle eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Verzögerung in Nordafrika und französisch-Weitafrika immer größer werde. Die Ursache dieser Verzögerung liegt darin, daß die Gaullisten in diesen Gebieten nirgendwo offiziell vertreten seien. Ein Ausweg aus dieser Situation sei die Errichtung einer erweiterten provisorischen Zentralgewalt in allen französischen Gebieten in Nordafrika. De Gaulle habe die Meinung geäußert, daß die Lage keinen Aufschub dulde.

De Gaulle habe hinzugefügt, daß er am 26. Dezember Giraud vorgeschlagen habe, sich mit ihm auf kolonialfranzösischen Gebiet zu treffen.

Wachsende englische Kritik an Giraud

England verlangt Schonung seiner „Schutzbesohlenen“

H.W. Stockholm, 2. Jan. Das Geheimnis um die neuen Anstiftungsorgane in Nordafrika ist noch größer geworden durch eine neue amerikanische Meldung. Er hat in Form einer Art „Neulösungsmission“ eine Reihe von Personen aus dem Gefängnis freigelassen, die nach seiner eigenen Darstellung aus verschiedenen politischen Lagern stammten und zwar „in voller Unparteilichkeit ohne Rücksicht auf Ideologie“. Es dürfte sich also um wesentlichen um englandfreundliche Elemente gehandelt haben, deren Freilassung Darlan wie Giraud bisher verweigert hatten, um „Vollfront“-Anhänger und Reize der rassistischen Internierten, die von der rechtsgerichteten Zivilbevölkerung lieber hinter Schloß und Riegel gelassen worden wären. Die englische Öffentlichkeit hätte der amerikanischen ausdrücklich vorgeschrieben, daß eine solche Behandlung von Freunden der Verbündeten nicht zu rechtfertigen sei.

Wollends hatte sich die Opposition in England gemeldet, als anlässlich der neuesten Verhandlungen bekannt wurde, es handele sich teilweise um Leute, die den Verbündeten bei ihrem Ueberfall auf die französischen Kolonien geholfen hätten. London hatte auf die Freilassung Giraud's sehr kritisch reagiert. Daß die betreffenden Personen neue Mordgedanken haben sollten, sogar gegen Giraud selbst und die USA-Gesandten Murphy, konnte vom englischen Standpunkt offenbar keinen Anlaß zur Kritik bilden. Giraud hatte zwar versprochen, die Verhafteten sollten nicht erschossen werden. Das genigte jedoch nicht. England verlangte Schonung seiner Schutzbesohlenen und diesmal offene Berücksichtigung seiner Interessen, selbst ohne Rücksicht auf die Sicherheit Giraud's und Murphys.

In London wird zu allem noch betont, daß sich die Beschwerden nicht gegen Giraud selber richteten, wohl aber gegen seine Umgebung. Gemeint ist offenbar vor allem der wirkliche Inhaber der stillen Macht in Nordafrika, General Rogues, dem England heute mißtraut, weil er zu Roosevelt übergegangen zu

sein scheint. Wenn Giraud selber erklärte, daß es nicht so viele „Bühnen“-Leute in Amt und Würden mehr gebe, so habe man in London eine andere Auffassung, und die Verhaftung von Anhängern der Verbündeten könne diesen Eindruck nicht beseitigen.

Allgemein melden sich in London Stimmen, die geltend machen, daß die Warnungen vor großem Optimismus in der Nordafrika-Aktion im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans und dem Wagherrück Giraud's recht behalten hätten. Andere lagen bereits offen, Giraud's neues Regime habe einen sehr glücklichen Start gehabt. Die „Times“ erklärt, die Verhaftung der jüngst freigelassenen zwölf Personen habe dies nur bestätigt. Das englische Blatt fordert erstmalig, wenn auch in vorläufiger Form, die Aufnahme von de Gaulle-Leuten in leitende Stellungen in Nordafrika.

Zahlreiche iranische Abgeordnete verhaftet

W. L. Rom, 2. Jan. In Teheran schritten die britischen Belagungsbehörden nach Meldungen der italienischen Presse zur Verhaftung zahlreicher Abgeordneter des iranischen Parlaments und von Persönlichkeiten, die der Regierung nahe stehen. Als Begründung wurde von britischer Seite bekanntgegeben, daß die Verhafteten angeblich Beziehungen zu einer Organisation von Lebensmittelschlechtern unterhalten hätten. Die Haftbefehle wurden von dem iranischen Ministerpräsidenten selbst unterzeichnet, der seit langem in dem Rufe steht, ein williges britisches Werkzeug zu sein. In der Bevölkerung haben die Verhaftungen Aufsehen erregt, da die Begründung als völlig aus der Luft gegriffen nachgewiesen wird. Es scheint vielmehr, diesen Meldungen zufolge, daß die jetzt Verhafteten vertrauliche Beziehungen mit nordamerikanischen Agenten unterhalten haben, die in letzter Zeit als Agenten, Mäker und Wirtschaftslieferanten das Land bereisten und ständig Interesse an allen militärischen Anlagen zeigten. Im Rahmen des britisch-amerikanischen Antagonismus im Iran werden die britischen Behörden die Bemerkung des amerikanischen Einflusses durch die Verhaftungen unterbinden wollen.

Tatsächlich wichtige Stellungen in Tunesien erreicht

Rom, 2. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: An der Sirtie-Front griffen unsere Jagd- und Kampfflugzeuge britische vorgehobene Abteilungen und Aufstellungen von Kraftfahrzeugen an. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jagern abgeschossen.

In Tunesien wurden tatsächlich wichtige Stellungen untererleits von einem gelungenen britischen Vorstoß erreicht. Im Verlauf lebhafter Kämpfe erlitten deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres feindliches Flugzeug wurde von der Abwehr getroffen und stürzte ab.

Deutsche Verbände wirkten erneut gegen anglo-amerikanischen Schiffsräume in den algerischen Gewässern. Einige Handelsdampfer und einige Einheiten der Kriegsmarine wurden schwer beschädigt.

Die englischen Anlagen der Insel Malta wurden von Abteilungen der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt.

Der Feind unternahm in der vergangenen Nacht einen Einzug auf Palermo. Die entkommenen Schäden sind nicht schwer. Es wurden bisher sechs Tote und vier Verletzte festgestellt.

Rinzu gusogt:

Die Nachrichtenabteilung einer norwegischen Infanterieabteilung, die seit einem Jahr am Wolchow kämpft, baute und unterhielt seit Beginn des Ostfeldzuges rund 6000 km Fernspretleitungen. In der gleichen Zeit sind von der Divisionsvermittlung 58.000 Ferngespräche hergestellt, über 4000 Fernschreiben aufgenommen und 800 befördert worden. Die Punkte beförderten im gleichen Zeitraum 1700 Funkgespräche und nahmen 9100 Sprüche auf.

Die Angehörigen der deutschen Luftwaffe in Finnland haben jetzt 100.000 Finnmark gesammelt, die durch Generaloberst Stumpf in diesen Tagen persönlich den Oberpräsidenten der Provinz Lappland, Hiltola, mit der Bitte zur Verfügung gestellt wurden, sie für finnische Kriegswaffen zu verwenden. Die Summe wird durch das Rote Kreuz zur Verteilung gelangen.

Die britische Admiralität gab bekannt, daß der Berühmte „Blau“ verlorengegangen ist.

Zum Paß von Tanager und des Gebietes von Palau wurde in Erfüllung des Dekrets des Kalifen von Spanisch-Marokko am Neujahrstag in der Großen Moschee von Tanager St. Mohamed Abdelalwehbi ernannt.

Der japanische Vorkämpfer in Nanjing, Hasegawa, lud am Samstag vormittag den Präsidenten Banaijinnami auf. Nach Austausch von Neujahrsglückwünschen hielten beide Staatsmänner eine etwa einstündige Besprechung ab.

Alle Hafen-Einrichtungen auf Djama (Java) wurden rasch wieder betriebsfähig gemacht und alle verfallenen Schiffe in schneller Folge gehoben und wieder flott gemacht. Zu gleicher Zeit wird ein großes Schiffbauprogramm unter der Überwachung japanischer Sachverständiger ausgeführt. Mehrere Schiffneubauten sind bereits fertiggestellt.

Der frühere Direktor von Singapur, das bekannte amerikanische Journalist „Geron“ den Vorkämpfer, 75 v. J., der männlichen Straflinge familiärer amerikanischer Justizhüter und Gefängnisse für den Wehrdienst freigegeben.

In den Vereinigten Staaten werden große Gebiete von Ohio, Westvirginia und Westpennsylvanien von riesigen Ueberflutungen heimgesucht. Etwa 17.000 Personen haben bisher ihre Wohnstätten verlassen müssen. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Oberstleutnant Wilm Stürber, Führer eines Grenadier-Regiments;
- Oberleutnant Hans Brunn, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment;
- Feldwebel Georg Schäfer, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Oberstleutnant Wilm Stürber, am 6. April 1902 als Sohn des Beamten Paulus S. in Gundsell (Gau Nienburg) geboren, warf an der Spitze rasch zunehmender Kräfte bei den Kämpfen im Raum von Stalagrad örtlich einwirkende feindliche Kräfte in fühnem Geantoch zurück.

Oberleutnant Hans Brunn, am 11. Dezember 1910 als Sohn des Vorkämpfers Wilhelm B. in Blomense-Bildnis bei Glandstadt (Gau Schleswig-Holstein) geboren, führte bei den Kämpfen im Raum von Lötzen Ende Dezember an der Spitze seiner Grenadier-Kompanie eine vom Gegner abgeworfene Panzerabwehr- und mehrere erfolgreiche Gegenangriffe ab. Hierbei wurde er nicht unerheblich verwundet.

Feldwebel Georg Schäfer, am 1. August 1914 als Sohn des Schuhmachers Konrad S. in Berka (Kreis Rügenhain — Gau Kurheffen) geboren, schloß Ende November bei den schweren Abwehrkämpfen südlich Rügen trotz eigener Verwundung mit seinem Bataillon vierzehn schwere soldatenspezifische Kampfwunden ab. Ausgeschlossen hat er seit Beginn des Ostfeldzuges 41 Panzerkampfwagen der Ostfronten vernichtet.

Ritterkreuz für vorbildlichen Gruppenkommandeur

DNB. Berlin, 2. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Major Fritz von Vitzra, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Major Fritz Ernst von Vitzra, als Sohn eines Oberleutnants am 28. September 1900 in Tolkow geboren, hat sich als Flugzeugführer, Staffelführer und Gruppenkommandeur im Polen- und Westfeldzug sowie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährt.

Revirement im politischen Außen dienst des Reiches

Berlin, 2. Jan. Im Zuge eines allgemeinen Revirements im politischen Außen dienst des Reiches hat der Führer auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter von Stotzer in Madrid, den Botschafter Ditt in Tokio und den Gesandten Prinz zu Wied in Stockholm zum 1. Januar 1943 zur anderweitigen Verwendung in das Auswärtige Amt berufen.

Zum deutschen Botschafter in Madrid wurde Botschafter von Mollat, zuletzt im Auswärtigen Amt, zum deutschen Botschafter in Tokio Botschafter Schmidt, bisher deutscher Botschafter in Hankow, und zum deutschen Gesandten in Stockholm der Gesandte Schömann, zuletzt deutscher Geschäftsträger in Washington, ernannt. Die Leitung der deutschen Botschaft in Hankow übernimmt als Geschäftsträger bis zur Bestellung eines neuen Botschafters der Gesandte Erich Nordt, bisher Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Tokio.

Seite auf Seite 5

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Briner
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Graf Alfred von Schlieffen

Zu seinem 30. Todestag am 4. Januar 1943

Die Gelehrten des Krieges sind allen technischen und taktischen Neuerungen...

Allen Künstlern im Denken und Handeln abhold, sah Graf Schlieffen immer nur ein Ziel vor Augen: Die Vernichtung des Feindes...

Mit seinem Takt mußte er die Idee, Fortbewegen und Stellungsmöglichkeiten der kämpfenden Truppe...

Auch den Wert neuzeitlicher Kampfmittel mußte er gebührend zu würdigen...

Dem Grafen Schlieffen ist es nicht verstanden worden, selber als Feldherr in die Tat einzutreten...

Oberstleutnant a. D. Benary.

S. C. Bujes, 'Fides' als Buch Die Erziehung von Hermann Erich Bujes...

Ein Journalist als Filmschaffner Der bisherige Leiter und Begründer des Staatlichen Filmbüros...

Zum neuen Leiter des Staatlichen Filmbüros wurde der bisherige Bürochef...

Die silberne Flasche

Anekdote von Eduard Reinacher

Im Hause des Grafen Jakob von Wittich zu Speyer war fröhliche Gesellschaft...



Zeichnungen: Zenta Zizler (2)

So rief er dem Grafen zu, als eine Platte gebadener...

Dem Frieder sein Säule

Von Franz Joseph Göb

Der Frieder im Hundebel hinten hat Weheltag...

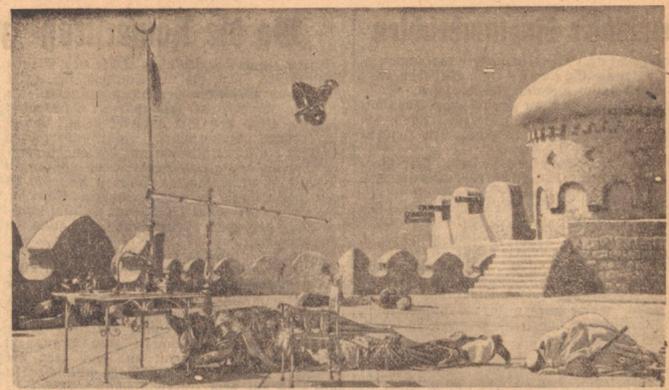
Was meinst du dazu? hat der Frieder den Andres gefragt...

Der Frieder weiß, was sich gehört, und denkt auch an die Freundschaft...

Das ganze Haus dampft aus dem großen Kessel...

laufen mit Auftragen. Dazwischen geht man einmal ums Haus...

Dieshalb: Ich bin ein Naturmensch! Im Freien, da fühle ich mich wohl...



Hans Albers reitet auf der Kanonenkugel Eine tolle Szene aus dem an verwegenen Einfällen...

Herzogin noch schuldete, jedoch abzüglich des Preises für jene silberne Flasche...

Uraufführung in Straßburg

'Angelika' von Impekoven und Mathern

Kurz vor Jahreschluss brachte das Theater der Stadt Straßburg seine erste Uraufführung...

Bei seiner Uraufführung hatte das Bühnenwerk einen durchschlagenden, fürstlich behelblichen Erfolg...

Der Freiburger Rektor in Rumänien

Auf Einladung der Universität Bukarest und besonders ihrer Naturwissenschaftlichen Fakultät...

Advertisement for 'Gloria' film, featuring Ernst F. Löndorff and 'Amerikanisches Sittebild'.

höchste sein Hündchen, drückte schluchzend das ätzernde Tier an sich...

verdammtes irdisches Knegelein sein könnte... Aber nachher, als wir zu viert in Gloria's Garten...

gaubern könne und sogar das Publikum auch daran glauben mache...

Ihren neuen Gatten einen 'verdammten hinterwäldlerischen Kreier' nannte. Schätze, das dieses Baby recht hat...

Bruchsaler Stadtnachrichten

(Selbst tot.) Oberleutnant und Kompaniechef Wolfgang Kreuzburg, Inhaber des...

(Wie schwer darf es sein?) Der Versand von Feldpostpacken bis 100 Gramm erfolgt ohne Zulassungsmarke und Gebührenfrei...

(Kontrollabteilung des Schulbezugs) für Kinder im Januar 1943 wurde der Bezug von Schulmaterial für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr neu geregelt...

(Die sind Postlektoren?) „Jawohl mein Vater! Das bin ich. Ich hätte es mir früher nie träumen lassen, daß ich einmal auf Reichspost gehen würde...“

(Mittag auf einmündigen Straßenautofahrern) Es ist Sache der Grundbesitzer und Mieter die Gehwege in begehrtem Zustand zu erhalten...

(Todesfälle.) Im Alter von 82 Jahren verstarb Oberleutnant Ludwig Sed, wohnhaft Bruchsal, Bismarckstraße 9, sowie Adolf Steitz, Meister, 57 Jahre, wohnhaft Bruchsal, Ritterstraße 16.

Wo die Römerstraße 309

B. In einem der schönsten Teile des schönen Kraichgaues, dort, wo die Saalbach sich unter Erden und Weidenbüschen durch grüne Wiesen anmutig windet...

Das Schloß. Ein alter Turm ist Ueberbleibsel der Kirche (1050), des einstigen Dorfes. Von ihm führte ein unterirdischer Gang in Richtung Helmshausen, der heute zerfallen ist...

Das Land um Bruchsal

Winterlager des Jungmannes V/406. E. Teilmann berichtet. Eppingen. Man hat einen schönen Bruchsal durch das Kraichgauer Schneefeld nach Bruchsal nach Eppingen...

Heimatbilder aus dem Kraichgau: Gondelsheim

malereien mit schönen Wappen und Aufschriften. Sie tragen die Jahreszahl 1709 und stammen aus dem Gießenerlocher Salmannswenler.

Winterliche Sternbilder am Horizont

Die Pracht des winterlichen Sternhimmels erreicht im Januar ihren Höhepunkt. Wer um 22 Uhr hinausgeht, sieht im Südlich den herrlichen Orion...

Umichau am Oberrhein

sec. Heidelberg. (80 Jahre alt.) Ein verdienter Offizier des 2. Badischen Grenadier-Regiments 110 in Heidelberg...

Ausreichende Gemüsvorräte

Die meisten Gemüsvorräte hatten im letzten Jahr eine gute Ernte. Die Vorräte an den hauptwichtigsten Wintergemüsen sind deshalb wie der Vorräte der deutschen Gartenbauwirtschaft in der „Reichsanbau“ mittelmäßig...

Schutz vor Wildverbis

In jedem Winter werden bisher mehr oder weniger umfangreiche Schäden durch Wildverbis bei den Obstbaumanlagen zu verzeichnen. Sie treten nur dort nicht auf, wo rechtzeitig vor Eintreten des Schneefalles die einzelnen Bäume vor allem die Jungbäume durch Einbinden mit hierzu geeignetem Material geschützt wurden...

Was bringt der Rundfunk?

Table with 2 columns: Time slots and radio programs. Includes programs like 'Schneefest', 'Sport und Musik', 'Rundfunkkonzert'.

Bruchsaler Filmschau

Im Central-Theater „Anschlag auf Vatu“ neue Verbrecherpläne vorbereitet und dabei von seinem alten Gegner Romberg unabsichtlich gemacht wird. Die Aufgabe, die sich dieser Waf-Film unter der Spielleitung Fritz R. Hoff gestellt hat...

Nächtlige Flakabwehr in der Wochenchau

Wir wissen, daß die Abwehr gegen die feindlichen Luftangriffe im Reich so organisiert ist, daß feindliche Flugzeuge, die den ersten Streikreis der deutschen Vorkampfbatterien überfliegen, häufig unter Beobachtung schalten werden. Wie die neue Wochenchau zeigt, tritt auch die Flak sofort in Tätigkeit, wenn ein feindliches deutsches Gebiet überfliegen wird...

Kohlenklau's achtmalige Niederlage

Advertisement for Kohlenklau's Rundfunkkonzert. Includes text: „Ratibor Oberpegel...“ and „Hier ist für ihn nichts mehr zu machen...“